WIEN 9

BERICHT

SOZIALES WIEN FONDS
Wir sind da, um für Sie da zu sein.

FSW Stabsstelle Dokumentation/**TEAM FOCUS**
Sonja Rameder, Alexandra Rajchl

Grüngasse 14/20, A-1050 Wien
Tel.: (+43 1)4000-87 350
Fax: (+43 1) 4000-99-87 350
e-mail: team.focus@fsw.at, home: www.fsw.at

TEAM FOCUS

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS 2

1. KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES 4

2. VORGEHENSWEISE 4

3. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN 5

4. VORBEMERKUNGEN 7

5. DIE REGION JULIUS-TANDLER-PLATZ 8

6. BEOBACHTUNGEN VON TEAM FOCUS 11

6.2. Beschreibung auffallender Gruppen 13

6.2.1. Wohnungslose Personen und Erwachsene mit auffälligem Verhalten 13

6.2.2. MigrantInnen 14

6.2.3. Punks 15

6.3. Situation am Sonntag 15

6.4. Canisibus der Caritas 16

7. SICHTWEISEN DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN 17

7.1. Konfliktfelder 17

7.1.1. Aufenthalt sozialer Randgruppen 17

7.1.2. Störende Verhaltensweisen 18

7.1.3. Verschmutzungen 19

7.1.4. Unzufriedenheit mit der Gestaltung und Instandhaltung 19

7.2. Gewerbetreibende 20

7.3. Verwaltung und Exekutive 20

7.4. Pädagogische Einrichtungen 22

7.5. Soziale Institutionen 23

7.5.1. Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe 23

7.5.2. Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit und StreetworkerInnen des Vereins Wiener Sozialprojekte 25

7.5.3. Gemeinwesenorientierte Einrichtungen 26

8. ZUSAMMENFASSUNG UND ANALYSE ____ 27

9. LÖSUNGSANSÄTZE ____ 28

9.1. Entwicklung einer gemeinwesenorientierten Vorgehensweise zur Lösung lokaler Problemlagen ____ 28

9.2. Bereits vorhandene Maßnahmen in der Region Julius-Tandler-Platz ____ 30

9.3. Vernetzung ____ 31

10. ANHANG 32

10.1. Wünsche der GesprächspartnerInnen ____ 32

10.1.1. Bauliche und gestalterische Maßnahmen ____ 32

10.1.2. Soziale Maßnahmen ____ 33

10.1.3. Sonstige Wünsche ____ 34

10.2. Literatur ____ 34

1. KURZBESCHREIBUNG DES ARBEITSAUFTRAGES

Auf Antrag der Bezirksvorstehung des 9. Bezirks nahm **TEAM FOCUS**, im Auftrag des Geschäftsführers des Fonds Soziales Wien, Herrn Peter Hacker und in Absprache mit der amtsführenden Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Mag.[a] Renate Brauner, seine Tätigkeit in Wien-Alsergrund auf.

Anlass für die Beauftragung seitens der Bezirksvorstehung waren Beschwerden von AnrainerInnen bezüglich des Aufenthalts vermutlich wohnungsloser Personen im Bereich des Julius-Tandler-Platzes und Spittelauer Platzes.

Der Arbeitsauftrag umfasste die Analyse der Nutzung des öffentlichen Raumes sowie die Darstellung des sozialen Geschehens in der Region. Schwerpunkte der Erhebung wurden dabei auf Kontakte zwischen den NutzerInnen des Zielgebietes sowie daraus resultierende Beeinträchtigungen, Störungen oder Konflikte gelegt. Zusätzlich sollten Informationen über die einzelnen NutzerInnengruppen wie z. B. wohnungslose Personen, MigrantInnen sowie Kinder und Jugendliche erhoben werden.

Im Rahmen der Recherche sollte darüber hinaus der Bedarf nach einem bereits in einem Rohkonzept entworfenen „Grätzelbüro“ in der Region erhoben werden, sowie aktuelle Erhebungsergebnisse in die Fertigstellung dieses Konzeptes einfließen. Dieser Auftrag zur Kooperation bei der Erarbeitung des Projektentwurfes für das „Grätzelbüro“ wurde gegen Ende des Erhebungszeitraumes von der Bezirksvorstehung zurückgenommen. Eine weitere Aufgabe von **TEAM FOCUS** war, Wünsche der GesprächspartnerInnen nach Veränderungen bzw. Verbesserungen zu sammeln und eigenständige Lösungsansätze zu erarbeiten.

2. VORGEHENSWEISE

Um die Problemlage zu erfassen, war **TEAM FOCUS** im Erhebungszeitraum von Juli bis November 2005 im Rahmen von 44 Außendiensten an allen Wochentagen zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten in der Region Julius-Tandler-Platz vor Ort.
Zur Einschätzung der Situation führte **TEAM FOCUS** 42 ExpertInneninterviews mit VertreterInnen der Bezirkspolitik, der Stadtverwaltung, sozialer Institutionen, der Exekutive und Bildungseinrichtungen. Zusätzlich wurden NutzerInnen sowie Gewerbetreibende zur Region Julius-Tandler-Platz befragt. Während des Erhebungszeitraums besuchte **TEAM FOCUS** die Vernetzungstreffen des Regionalforums 8/9.

Nach der Datenerhebung und -auswertung erfolgte die Analyse der Situation, das Erarbeiten von Lösungsvorschlägen und die Erstellung des vorliegenden Situationsberichts.

3. KONTAKTIERTE PERSONEN UND INSTITUTIONEN

- Bezirksvorsteherin für den 9. Bezirk
- Bezirksrätin für Drogenfragen
- Bezirksrätin für Kinder- und Jugendfragen
- Bezirksrätin für Verkehr und Umwelt
- Vorsitzender der Bezirksvertretung
- Vorsitzende der Sozialkommission

- Bundesministerium für Inneres, Polizeiinspektion Julius-Tandler-Platz

- MAG ELF, Amt für Jugend und Familie, Soziale Arbeit mit Familien, Regionalstelle für den 6., 7., 8. und 9. Bezirk
- MA 42, Stadtgartenamt, Gartenbezirk 1
- MA 48, Kehrbezirksleitung 9/19
- MA 55, Bürgerdienst, Außenstelle für den 9. Bezirk

- Caritas, Gruft, Streetwork
- Caritas, Canisi- und Louisebus
- Caritas, Servicestelle Südbahnhof
- Caritas, P7

- Fonds Soziales Wien, Fachbereich Betreutes Wohnen, Wiener Wohnungslosenhilfe
- Fonds Soziales Wien, Tageszentrum Josefstädterstrasse, Streetwork
- PSD, Psychosoziale Information (Liaisondienste)

- Verein Wiener Sozialprojekte, aXXept
- Verein Rettet das Kind, Streetwork - Überregionales Team
- Verein Wiener Jugendzentren, Jugend- & Familienzentrum Alsergrund
- Verein Z´SAM, Aufsuchende Kinder & Jugendarbeit

- Agenda 21, Wien Alsergrund
- Gebietsbetreuung 8/9
- Verfasser des Konzeptes „Projekt Franz-Josefs-Bahnhof/ Julius-Tandler-Platz“
- Regionalforum 8/9

- ÖBB - Immobilienmanagement
- Sicherheitsdienste
- DOMUS, Facility Management, Prokurist der BA/CA
- ÖRAG, Immobilienverwaltung
- Wiener Linien, Öffentlichkeitsarbeit

- Wiener Kinderfreunde, BA/CA Betriebskindergarten
- Musik-Kindergarten Luna
- Kindertagesheim der Stadt Wien, Gussenbauergasse

- Pensionistenwohnhaus Rossau
- Diakonie, Flüchtlingshaus Rossauer Lände

- Erich Fried Realgymnasium
- Kooperative Mittelschule Glasergasse

- Gewerbetreibende
- NutzerInnen

4. VORBEMERKUNGEN

Die Beschreibung der Nutzung von öffentlichen Räumen erfordert, angetroffene Personen aufgrund ihres Verhaltens Gruppen zuzuordnen und für diese adäquate Bezeichnungen zu finden. Auch wenn Begriffe, die nach heutigem Verständnis weitgehend als neutral gelten, mit Sorgfalt gewählt werden, muss eine Reflexion hinsichtlich der darin enthaltenen Vorstellungen, Konstrukte und Auf- bzw. Abwertungen stattfinden. In diesem Sinne sollen folgende Erläuterungen zum Verständnis der im Bericht verwendeten Begriffe beitragen.

Wohnungslosigkeit wird als Zustand definiert, in dem Menschen über keinen festen Wohnsitz verfügen und im öffentlichen Raum, im Freien oder in Notunterkünften übernachten.
Die veralteten Begriffe „obdachlos“ oder „nichtsesshaft“ vermitteln das traditionelle Verständnis, dass Betroffene nicht „richtig“ wohnen können und deshalb kein Wohnungsversorgungsprogramm brauchen, sondern erst einmal die „richtige“ Pädagogik.[1] „Obdachlos“ soll durch "wohnungslos oder "Wohnungslose/r" ersetzt werden, denn damit wird ein neues sozialarbeiterisches Verständnis deutlich: Die Entwicklung hin zu einer an Lebenslagen orientierten Sozialarbeit in den Kommunen in Form ambulanter, existenzsichernder und wohnungsbeschaffender Hilfen für Menschen, die durch Armut und einen eingeschränkten Zugang zu Wohnung, Arbeit, rechtmäßiger Sozialhilfe oder Gesundheitshilfen gezeichnet sind.[2]

Unter sozialen Randgruppen werden gesellschaftliche Gruppierungen verstanden, die aus verschiedenen Gründen nicht oder nur teilweise in die Gemeinschaft integriert sind oder am Rande der Gesellschaft leben.

Die von GesprächspartnerInnen benutzten Begriffe kommen zum Teil bei der Wiedergabe der Interviews zur Anwendung.[3]

[1] vgl.: Nouvertné, Wessel, Zechert (Hg.) (2002): Obdachlos und psychisch krank, S 24 ff.

[2] siehe ebd.: S 25 ff.

[3] Diese werden im Text kursiv und unter Anführungszeichen wiedergegeben.

5. DIE REGION JULIUS-TANDLER-PLATZ

Die von **TEAM FOCUS** untersuchte Region im Alsergrund liegt im Stadtteil Althan und kann in drei Bereiche - Franz-Josefs-Bahnhof, Julius-Tandler-Platz und Spittelauer Platz - unterteilt werden:

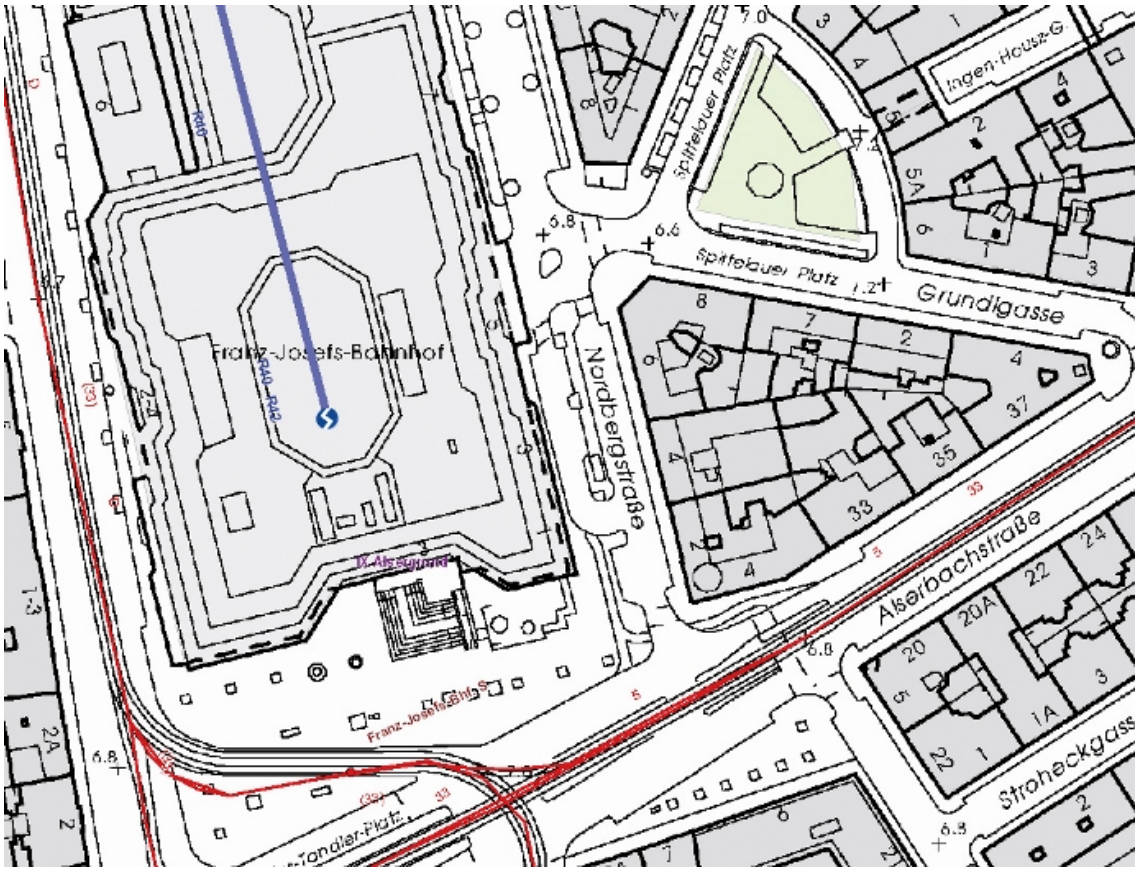

Abbildung 1: Region Julius-Tandler-Platz

Der **Franz-Josefs-Bahnhof** ist der Kopfbahnhof der Franz-Josefs-Bahn. Der ursprüngliche Bahnhof war bereits 1872 auf dem Areal des ehemaligen Palais Althan errichtet worden. In den Jahren 1975 bis 1982 fand ein großer Umbau statt.

Das ÖBB-Gelände ist mit verschiedenen Gebäuden, darunter auch die Wirtschaftsuniversität Wien sowie die Pharmazie-Biologiefakultät der Universität Wien überbaut. Richtung Norden befinden sich ein Postamt, ein Parkhaus und Frachten-hallen der ÖBB. Direkt oberhalb des Bahnhofs wurde 1975 das Technische Zentrum der BA/CA errichtet.

In der Bahnhofshalle gibt es einen Wartebereich mit einigen wenigen Sitzgelegenheiten, zwei ÖBB-Schaltern, Zugängen zu den Bahnsteigen sowie einer öffentlichen kostenpflichtigen Toilette. Ebenso im Innenbereich befinden sich ein ÖBB-Reisebüro, ein Blumenladen, eine Filiale einer Bäckerei, ein Zeitschriftenladen, ein Friseur und ein Bahnhofsrestaurant. Von der Bahnhofshalle führen Ausgänge zur Nordbergstrasse, zum Julius-Tandler-Platz sowie zu einer Geschäftspassage. Diese umfasst einen Supermarkt, einen Drogeriemarkt, eine Trafik sowie ein Fast-Food-Restaurant und mündet in einem Ausgang zum Julius-Tandler-Platz.

Der **Julius-Tandler-Platz** wurde in den Jahren 1997 bis 1999 umgestaltet und stellt einen urbanen Verkehrsknotenpunkt mit verschiedenen Umsteigemöglichkeiten dar. Hier halten die Straßenbahnlinien D, 5 und 33; die Warte- und Haltestellenbereiche liegen teilweise auf Verkehrsinseln.
Ein Teil des Julius-Tandler-Platzes dient als Bahnhofsvorplatz mit überdachtem Eingangsbereich. Auf der angrenzenden Fläche befinden sich der Gastgarten des Fast-Food-Restaurants, ein Würstelstand und mehrere stark genutzte Fahrradständer. Im gesamten Bereich sind Bänke unter jungen Bäumen vorhanden. Von vier denkmalgeschützten Pyramidenpappeln flankiert, führt eine breite Stufenanlage zum Technischen Zentrum der BA/CA.
Der Platz wird durch die stark befahrene Alserbachstraße geteilt. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite - auf der Höhe eines Supermarktes und eines Juweliergeschäfts - ist der Gehsteig verbreitert; dort befinden sich mehrere Sitzbänke, ein Trinkbrunnen und der Gastgarten eines Caféhauses.

Abbildung 1: Julius-Tandler-Platz, Technisches Zentrum der BA/CA

Abbildung 2: Julius-Tandler-Platz, verbreiteter Gehsteig auf der gegenüberliegenden Straßenseite

Die Gegend um den **Spittelauer Platz** zeichnet sich durch eine hohe Wohndichte aus. Der Platz ist auf drei Seiten von mehrgeschossigen Altbauhäusern sowie mächtigen Platanen umrahmt und besteht aus einer asphaltierten Fläche mit niedrigem Buschwerk, Schmuckgrün in der Mitte und vier fix montierten Bänken. Ein kleiner Bereich ist als eingezäunter Kleinkinderspielplatz mit Spielgeräten und zwei Bänken gestaltet. Rund um den Spittelauer Platz parken Autos, Richtung Franz-Josefs-Bahnhof gibt es ein Gasthaus mit Schanigarten.

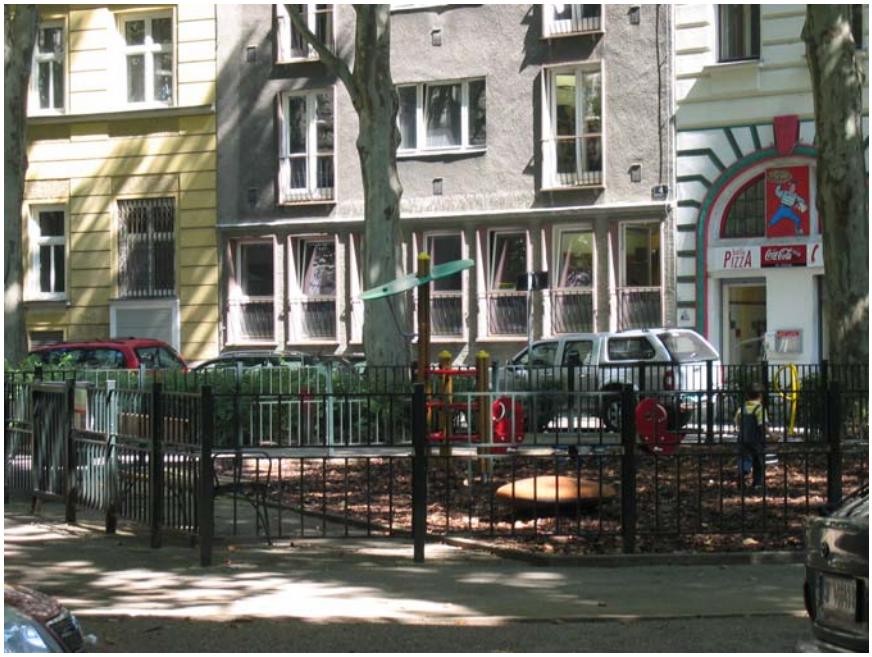

Abbildung 3: Spittelauer Platz mit eingezäuntem Kleinkinderspielplatz

6. BEOBACHTUNGEN VON TEAM FOCUS

6.1. Die Nutzung der Region Julius-Tandler-Platz

Die Region Julius-Tandler-Platz erfüllt mit dem Bahnhofsgelände, der Geschäftspassage, den Haltestellenbereichen und den Gastronomiebetrieben unterschiedliche Funktionen. Folgende Übersicht soll die im Beobachtungszeitraum wahrgenommenen Nutzungen veranschaulichen:

Tabelle 1: Übersicht der Nutzungsfunktionen[4] der Region Julius-Tandler-Platz:

Funktion	NutzerInnen	Vorrangige Bereiche
Verkehrsknotenpunkt (Umsteigemöglichkeiten, Bahnhof, Transitraum[5])	PassantInnen Fahrgäste der ÖBB und der Wiener Linien AutofahrerInnen RadfahrerInnen	Gehwege, Kreuzungen, Durchgangsräume Bahnsteige, Bahnhofshalle, Verbindungswege Haltestellen, Überquerungen Straßen (Alserbach-, und Althanstrasse, Porzellangasse) Radwege, Radständer
Einkaufs- und Konsumationsort	PassantInnen, AnrainerInnen, TouristInnen, SchülerInnen, Jugendliche, soziale Randgruppen	Supermärkte, Geschäfte und Gastronomiebetriebe in der Region
Aufenthaltsort und Treffpunkt	AnrainerInnen, SchülerInnen, Jugendliche, soziale Randgruppen	Sitzbänke, BA/CA Treppe, Eingangsbereiche, Spittelauer Platz, Bahnhofshalle, Gastgärten der Gastronomie
Spiel- und Bewegungsraum	Kleinkinder aus der unmittelbaren Umgebung, Kindergartengruppen	Spittelauer Platz Kleinkinderspielplatz

Die häufigste Nutzungsart der gesamten Region entspricht der Funktion als **Verkehrsknotenpunkt und Transitraum**. Vom Franz-Josefs-Bahnhof aus fahren Regionalzüge in die Umgebung von Wien, in das nordwestliche Niederösterreich sowie nach Tschechien. So dient der Bahnhof als Umsteigepunkt für PendlerInnen und TouristInnen. Die meisten Reisenden sind wochentags in der Früh und am späten Nachmittag, abends jedoch nur mehr selten in der Region unterwegs. Auch das Zusammentreffen der drei Straßenbahnlinien 5, 33 und D trägt zu der Funktion als Verkehrsknotenpunkt bei.

[4] zu den unterschiedlichen Nutzungsfunktionen siehe auch: Loidl-Reisch C. (1995): Typen öffentlicher Freiräume in Wien, S 139 ff.

[5] Transiträume dienen der Durchquerung, sie sind Verkehrsräume, zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Auto, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln u. v. m. (vgl. Schmidt, Ruland (2003): Neuinterpretation öffentlicher Raum, S 9).

Der Julius-Tandler-Platz wird durch die stark befahrene Alserbachstraße durchtrennt. Diese führt in der einen Richtung zu der Brigittenauer bzw. Rossauer Lände und stellt über die Friedensbrücke eine für den Autoverkehr wichtige Verbindung zum 20. Bezirk dar. In der anderen Richtung gelangt man entlang der Alserbachstraße zum Währingergürtel. Mehrzweckstreifen führen RadfahrerInnen entlang der Alserbachstraße vom Donaukanal- zum Gürtelradweg.

Der Spittelauer Platz wird überwiegend als Verbindungsweg zu den angrenzenden Strassen und als Durchgangsraum benutzt.

Einige Supermärkte, Gastronomiebetriebe und Geschäfte machen den Julius-Tandler-Platz zum **Einkaufs- und Konsumationsort.** Durch die verlängerten Öffnungszeiten der Supermarktfiliale in der Geschäftspassage, das Fast-Food-Restaurant und aufgrund der Anbindung an den Bahnhof und die öffentlichen Verkehrsmittel sind hier insbesondere am Sonntag viele Menschen anzutreffen.

In seiner Funktion als **Aufenthaltsort**[6] wird der urbane Julius-Tandler-Platz kaum genutzt. An den öffentlichen Plätzen sowie auf der breiten Treppe zum Gebäude der BA/CA halten sich nur wenige Gruppen längere Zeit auf. Allerdings hat die Infrastruktur des Platzes durch die Geschäftspassage, das Fast-Food-Restaurant und die Imbiss-Stände eine lokale Bedeutung für die im Stadtteil arbeitende und wohnende Bevölkerung.

Das flächenmäßig beschränkte **Bewegungs- und Spielraumangebot** am Spittelauer Platz wird kaum in Anspruch genommen. Im Beobachtungszeitraum konnten selten Eltern mit Kindern und nur ein einziges Mal eine Kindergruppe am Spielplatz angetroffen werden.

[6] Aufenthaltsorte im öffentlichen Raum sind jene Orte, an welchen Personen länger verweilen, um zu sehen und gesehen zu werden, Orte der Kommunikation und des Austausches (vgl. Schmidt, Ruland (2003): Neuinterpretation öffentlicher Raum. Wien, S 9).

6.2. Beschreibung auffallender Gruppen

Von **TEAM FOCUS** wurden im Erhebungszeitraum von Juli bis November 2005 im Rahmen von 44 Außendiensten Eigenbeobachtungen zu unterschiedlichen Tageszeiten zwischen 6.45 und 23.00 Uhr vorgenommen.[7]

Der Julius-Tandler-Platz wird, wie oben beschrieben, seinen Funktionen entsprechend von unterschiedlichen Personengruppen genutzt. Darunter befinden sich auch soziale Randgruppen wie wohnungslose und Alkohol konsumierende Personen, MigrantInnen und Punks.

6.2.1. Wohnungslose Personen und Erwachsene mit auffälligem Verhalten

Im Beobachtungszeitraum wurde von **TEAM FOCUS** regelmäßig eine Gruppe von bis zu 8 Männern und 4 Frauen im Alter von ca. 35 bis 65 Jahren, aufgrund ihrer Sprache vermutlich aus Österreich stammend, wahrgenommen. Zwei der Angetroffenen führten kleinere Hunde bei sich.

Ein häufiger Aufenthaltsort tagsüber und abends war der überdachte Eingangsbereich der Bahnhofshalle und bei Schönwetter sowie am Wochenende die Stufenanlage zur BA/CA. Auch Bänke am Platz und im Haltestellenbereich wurden von der Gruppe gerne über einen längeren Zeitraum genutzt, im Gegensatz zu PassantInnen, die auf dem verkehrsreichen Platz nur kurz verweilten. Die Aufenthaltsdauer an einem Ort war zum Teil von der Wetterlage, aber auch vom Verhalten der Sicherheitsdienste und Polizei abhängig.

Bei den Aktivitäten der angetroffenen Personen stand meist der kommunikative Austausch innerhalb der Gruppe im Vordergrund. Immer wieder konnten auch Gesprächskontakte mit ihnen bekannten AnrainerInnen beobachtet werden. Meistens wurde Alkohol konsumiert, der Supermarkt in der Geschäftspassage diente der Nahversorgung. Manchmal saß jemand am Boden, des Öfteren wurden Bänke von einzelnen Personen zum Schlafen verwendet. Die Aufenthaltsorte waren gelegentlich durch das Hinterlassen von Verpackungsmaterial verschmutzt. Auffällige Verhaltensweisen nahmen mit steigendem Alkoholkonsum zu und äußerten sich in lauten verbalen Auseinandersetzungen oder Unterhaltungen innerhalb der Gruppe.

[7] Es wird darauf hingewiesen, dass sich die Ergebnisse hauptsächlich auf Beobachtungen in der wärmeren Jahreszeit beziehen und Wahrnehmungen aus der Winterzeit ausschließlich aus Gesprächen mit Dritten wiedergegeben werden können.

Selten waren handgreifliche Konflikte wahrzunehmen. Das „Anschnorren“ um Geld und Zigaretten, kurze Wortwechsel sowie wechselseitige Beschimpfungen mit PassantInnen konnten nur in Einzelfällen beobachtet werden.

Einige dieser Personen gaben in Gesprächen an, auf der Strasse zu leben oder in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe zu übernachten, andere wohnten in der näheren Umgebung. Darüber hinaus berichteten die Befragten der Gruppe, Angebote der Wohnungslosenhilfe zu kennen, diese jedoch gar nicht oder nur selten zu nutzen. Einige der Befragten erachteten die Hausregeln als zu streng bzw. empfanden deren Einhaltung als zu schwierig oder hatten bereits Hausverbote.

Einzelne auffällige Personen, die nicht der beschriebenen Gruppe angehörten, konnten ebenfalls gelegentlich am Platz beim Herumgehen, bei Selbstgesprächen sowie beim Durchsuchen von Mistkübeln und Verpackungsresten beobachtet werden.

6.2.2. MigrantInnen

Eine Gruppe von MigrantInnen, bestehend aus 3-10 Personen im Alter von ca. 30 bis 55 Jahren, davon 1-2 Frauen, wurde von **TEAM FOCUS** bis September ebenfalls regelmäßig angetroffen. Seit Oktober war die Gruppe seltener und nur mehr vereinzelt in der Region wahrzunehmen.

Aufenthaltsorte im Beobachtungszeitraum waren Bänke am Julius-Tandler-Platz sowie am Spittelauer Platz. Bei Schlechtwetter hielten sich die MigrantInnen vorwiegend im überdachten Seitenbereich des Bahnhofs entlang der Nordbergstrasse auf. Kontakte mit österreichischen Wohnungslosen waren nur vereinzelt beobachtbar. Die beiden Gruppen versuchten, sich voneinander fernzuhalten und waren zwar meistens an den gleichen Plätzen, jedoch räumlich getrennt, anzutreffen.

Auch von diesen Personen wurde Alkohol konsumiert und der Supermarkt zur Nahversorgung genutzt. Mit zunehmender Trunkenheit kam es manchmal zu lauten Unterhaltungen und Verschmutzungen durch liegen gelassenen Müll. Aggressives Verhalten, in Form von verbalen oder körperlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe oder gegenüber PassantInnen, konnte von **TEAM FOCUS** nicht beobachtet werden.

Die MigrantInnen stammen nach eigenen Aussagen vorwiegend aus Polen, zum Teil auch aus Weißrussland und leben teilweise schon mehrere Jahre in Wien - seit einigen Jahren auch auf der Strasse oder in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Sie geben

in Gesprächen an, Geld durch Gelegenheitsjobs, wie z. B. Schnee schaufeln, zu verdienen.

6.2.3. Punks

Personen, die aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes der Gruppe der Punks zuzuordnen waren, wurden fast ausschließlich sonntags, manchmal auch samstags angetroffen. Die Gruppe bestand aus 2-8 Personen, davon 2-4 Frauen. Einige führten Ratten und größere, nicht angeleinte Hunde mit sich. Die Punks hielten sich nur stundenweise am Platz auf, vorzugsweise beim Ausgang der Geschäftspassage zum Julius-Tandler-Platz, entlang des Gastgartens des Fast-Food-Restaurants bis hin zur Stufenanlage und beim Seiteneingang des Supermarkts in der Althanstrasse. Sie „schnorrten" meistens um Geld, konsumierten Alkohol und nutzten die Geschäfte der Passage zum Einkaufen. Durch ihr äußeres Erscheinungsbild und teilweise offensives Zugehen auf PassantInnen war ihre Präsenz deutlich bemerkbar.
Generell waren keine Kontakte der Punks mit der Gruppe der MigrantInnen beobachtbar. An den Sonntagen konnten vereinzelt kurze Gespräche zwischen Personen der Gruppe der Punks und anderen Alkohol konsumierenden Menschen wahrgenommen werden.

6.3. Situation am Sonntag

Der Sonntag nimmt im Vergleich zu anderen Wochentagen eine besondere Stellung im örtlichen Geschehen ein. Der Supermarkt, mit täglichen Öffnungszeiten von 6.00-21.00 Uhr stellt einen Anziehungspunkt für KonsumentInnen aus ganz Wien dar. Im Erhebungszeitraum konnten meistens 6-8 geöffnete Kassen wahrgenommen werden und es hielten sich zeitgleich schätzungsweise bis zu 200 Personen im Geschäftslokal auf.

TEAM FOCUS konnte bei Außendiensten am Sonntag bis zu 50 Alkohol konsumierende Personen, davon maximal 5 Frauen und immer wieder 3-4 junge Erwachsene, beobachten. Auffallend war, dass der überwiegende Teil dieser Personen unter der Woche nicht in der Region angetroffen wurde.
Treffpunkte am Julius-Tandler-Platz waren die Stufenanlage, die Eingangsbereiche zum Bahnhof und zur Passage sowie der Spittelauer Platz. Die meisten verweilten über mehrere Stunden an beiden Plätzen und verwendeten einen Teil der Parkbänke oder Stufen zum Sitzen oder Schlafen. Der Supermarkt diente verschiedenen

Gruppen, die sich sonntags über einen längeren Zeitraum in der Region Julius-Tandler-Platz aufhielten, zur Versorgung mit Alkohol.

Zwischen alkoholisierten Personen kam es des Öfteren zu lautstarken und vereinzelt auch zu handgreiflichen Konflikten. Dies hinterließ bei manchen PassantInnen einen Eindruck der Verunsicherung, auch wenn sie nicht persönlich in die Auseinandersetzungen involviert waren.
Häufiger als unter der Woche wurden PassantInnen um Zigaretten oder Geld „angeschnorrt". Einmal konnte ein Streit zwischen einem Angestellten des Fast-Food-Restaurants und einem offensichtlich Betrunkenen beobachtet werden.

Auffallend an den Sonntagen war die wesentlich stärkere Verschmutzung der Örtlichkeiten durch leere Dosen und Flaschen, Papier und Verpackungen, Zigarettenreste und Glasscherben. Die Mistkübel waren meistens bis zum Rand gefüllt, weitere Abfälle stapelten sich am Boden.

6.4. Canisibus der Caritas

Der Canisibus der Caritas kam jeden Abend um 19.45 Uhr zum Spittelauer Platz, um Suppe und Brot auszuteilen. Das Angebot wurde von ca. 25-35 Personen täglich genutzt. Etwa eine Stunde vor Ankunft des Busses konnten die ersten wartenden Gäste am Platz wahrgenommen werden. Nach der Ausspeisung wurde das benützte Geschirr in mitgebrachten Boxen eingesammelt und der liegen gebliebene Müll in einer Kontrollrunde von den Caritas-MitarbeiterInnen aufgelesen. Nach der Abfahrt des Busses um ca. 20.10 Uhr verließen die meisten Gäste den Platz, danach hielten sich höchstens 6-9 Personen noch etwas länger in der Umgebung auf.
Seit 5. Oktober 2005 erfolgt die Ausspeisung auf Initiative der Bezirksvorstehung und in Absprache mit der Caritas bei der Rossauer Lände gegenüber der U-Bahnstation Friedensbrücke. Mit dem Standortwechsel ist die Erwartung verbunden, dass sich zukünftig weniger Personen sozialer Randgruppen am Spittelauer Platz versammeln, um auf die Ausspeisung zu warten. Ob diese Maßnahme tatsächlich nachhaltig greift, kann aufgrund der Verlegung des Busses gegen Ende des Beobachtungszeitraums und der beginnenden kalten Jahreszeit derzeit nicht beurteilt werden.

7. SICHTWEISEN DER GESPRÄCHSPARTNERINNEN

7.1. Konfliktfelder

In diesem Kapitel werden Problemlagen, die von allen Befragten wahrgenommen und im Gespräch genannt wurden, erörtert. Insbesondere die Beschwerden der AnrainerInnen[8] finden sich in der Beschreibung der Konfliktfelder wieder.
Um das Bild zu vervollständigen, erfolgt im Anschluss eine Darstellung der jeweils speziellen Sichtweise einzelner GesprächspartnerInnen, wobei es sich dabei um Beschwerden, Anliegen und bereits gesetzte Maßnahmen handelt, die immer nur der jeweils befragten VertreterInnen der Institution zuordenbar sind und nicht verallgemeinert werden können.

7.1.1. Aufenthalt sozialer Randgruppen

Die Region Julius-Tandler-Platz ist seit der Eröffnung des Franz-Josefs-Bahnhofs im Jahre 1982 als Aufenthaltsort sozialer Randgruppen, insbesondere wohnungsloser Personen, bekannt.

Fast alle GesprächspartnerInnen klagen über eine Verschlechterung der Situation in den letzten Jahren und führen dies auf den vermehrten Aufenthalt von MigrantInnen aus den östlichen Nachbarländern, die tägliche Ausspeisung der Caritas am Spittelauer Platz und auf die langen Öffnungszeiten des Supermarktes in Bahnhofsnähe zurück.

Anlass zur Beschwerde geben darüber hinaus Alkohol konsumierende Erwachsene, wohnungslose Personen und Punks, die sich in der Region treffen und Parkbänke zum Sitzen oder fallweise zum Schlafen in Besitz nehmen. Durch diese Gruppen verursachte Verschmutzungen sowie Geruchsbelästigungen führen zusätzlich dazu, dass AnrainerInnen angeben, den Julius-Tandler-Platz zu meiden.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch am Spittelauer Platz, was zur Folge hat, dass der Kleinkinderspielplatz kaum seiner Funktion entsprechend genutzt wird. Befragte Eltern berichten, dass sich vor allem in der warmen Jahreszeit vermutlich wohnungslose Erwachsene dort aufhalten, Alkohol konsumieren und den Platz immer wieder stark verunreinigt zurücklassen.

[8] Der Begriff AnrainerInnen umfasst Personen, die in der unmittelbaren Umgebung des Julius-Tandler-Platzes wohnen oder ein Geschäft betreiben.

7.1.2. Störende Verhaltensweisen

BewohnerInnen und Geschäftsleute sehen sich mit einer Reihe von als störend empfundenen Verhaltensweisen der in der Region anzutreffenden Personengruppen konfrontiert.
Dazu zählen der öffentliche Konsum von Alkohol, die Verschmutzung der Plätze in der Region, das Verrichten der Notdurft bei Hauseingängen und auf Grünflächen, Belästigungen wie zum Teil aufdringliches Betteln, Beschimpfungen und wahrnehmbare körperliche und verbale Auseinandersetzungen innerhalb der anwesenden Gruppen. Von Streitereien zwischen In- und AusländerInnen sowie sexuellen Handlungen in der Öffentlichkeit wurde **TEAM FOCUS** ebenfalls berichtet.
In diesem Zusammenhang äußern die Befragten eine Unzufriedenheit über mangelnde Präsenz und Wahrnehmung der Ordnungsfunktion durch die Sicherheitsdienste sowie Polizei.

AnrainerInnen bestätigen, dass der Julius-Tandler-Platz sonntags, aufgrund des geöffneten Supermarkts, ein Anziehungspunkt für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen aus ganz Wien ist. Vor allem die Ansammlung von Personen, insbesondere Wohnungslosen, die sich im Supermarkt mit Alkohol versorgen und diesen dann in der unmittelbaren Umgebung konsumieren, wird von der Mehrheit der Befragten als besonders belastend erlebt. Als bedrohlich empfinden PassantInnen auch eine Gruppe von Punks, die sich mit freilaufenden Hunden am Julius-Tandler-Platz aufhält, um unter anderem Geld zu erbetteln.
Am Sonntag kommt es nach Aussagen der Geschäftsleute regelmäßig zu körperlichen Auseinandersetzungen unter den anwesenden Personen sowie zu Provokationen gegenüber dem Personal, was einen häufigen Einsatz von Polizei und Rettung zur Folge hat.

All diese als störend empfundenen Verhaltensweisen, insbesondere aber die gehäuften Vorfälle am Sonntag, erzeugen bei BewohnerInnen und Geschäftsleuten ein Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung.[9]

[9] In der Sozialwissenschaft werden Alltagsprobleme und –konflikte nicht krimineller Art, die einen starken Einfluss auf das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung haben, als „disorder“ und „incivilities“ bezeichnet. Dazu zählen unter anderem erhöhte Lärm- oder Schmutzbelastung, eine verwahrloste Umgebung, Graffitis oder demolierte Telefonzellen. Darüber hinaus können beispielsweise das rücksichtslose Verhalten von VerkehrsteilnehmerInnen, Nachbarschaftskonflikte oder der Aufenthalt bestimmter Personengruppen im öffentlichen Raum die Wirtlichkeit eines sozialen Nahraums negativ beeinträchtigen.

7.1.3. Verschmutzungen

Alle befragten Personen klagen über Verunreinigungen und Verschmutzungen am Julius-Tandler-Platz und Spittelauer Platz. Trotz täglicher Reinigung durch Bedienstete der MA 42, MA 48 und privater Reinigungsdienste wird die Region vor allem am Sonntag als sehr verschmutzt wahrgenommen.
Gefährlich sind Glasscherben, die auch schon im Bereich des Kleinkinderspielplatzes gefunden wurden. Das Fehlen einer öffentlich zugänglichen kostenlosen Toilette verschärft die Situation zusätzlich.
Verunreinigungen entstehen darüber hinaus durch Tauben- und Hundekot. GesprächspartnerInnen berichten von zwei AnrainerInnen, die täglich Tauben füttern und damit zur starken Verschmutzung - insbesondere des Gehsteigs und der Parkbänke rund um den Trinkbrunnen am Julius-Tandler-Platz - beitragen. Die wenigen Grünflächen der Region werden zusätzlich von Hunden verunreinigt.

7.1.4. Unzufriedenheit mit der Gestaltung und Instandhaltung

Neben den bisher genannten Konfliktfeldern hinsichtlich der sozialen Situation vor Ort gibt es eine generelle Unzufriedenheit mit der Verkehrssituation und dem äußeren Erscheinungsbild des Julius-Tandler-Platzes. Obwohl erst vor ein paar Jahren eine Neugestaltung stattgefunden hat, wird dieser urbane Platz von StadtteilbewohnerInnen als schlecht geplant und zuwenig begrünt wahrgenommen. Auch das Erholungs- und Freizeitangebot wird als mäßig bis gering eingeschätzt. Gemeinwesenorientierte Einrichtungen des Bezirks berichten, dass es nach wie vor Diskussionen der BewohnerInnen über die Gestaltung und Nutzbarkeit des Platzes gibt. Eine Optimierung und Erschließung vorhandener Flächen unter Einbeziehung der AnrainerInnen wäre durchaus wünschenswert. [10]

[10] Eine im Jahr 2003 durchgeführte Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ (Schmidt, Ruland) verweist auf räumliche Defizite in der Region Julius-Tandler-Platz. Als umgestaltungsbedürftige Straßenräume werden folgende Teile genannt (S 72):

- Stiegenanlage Übergang über den Franz-Josefs-Bahnhof bei der Post Althanstrasse: Unattraktive Stiegenanlage, insbesondere in der Nacht unsicher.
- Dachflächen auf dem Franz-Josefs-Bahnhof: teilweise verwinkelt und dadurch insbesondere in der Nacht unsicher, teilweise mangelnde Pflege.

7.2. Gewerbetreibende

Aus den in Kap. 7.1.2. beschriebenen störenden Verhaltensweisen kommt es gelegentlich zu Konflikten zwischen einem Teil der Gewerbetreibenden vor Ort und den sich regelmäßig hier aufhaltenden Gruppen.
Eine Mehrheit der befragten Geschäftsleute am Julius-Tandler-Platz berichtet von aggressivem Verhalten alkoholisierter Wohnungsloser sowie ausländischer Personen gegenüber dem Personal und von Vandalismus in den Geschäftslokalen. Vor allem sonntags kommt es immer wieder zu Anzeigen bei der Polizei wegen lautstarker Auseinandersetzungen, Schlägereien, Sachbeschädigung oder Diebstahl. Als Folgen dieser Vorfälle werden eine zusätzliche Belastung des Personals, der Verlust von Kundschaft und Umsatzeinbußen angeführt.

MitarbeiterInnen der im Bahnhofsgebäude ansässigen Betriebe teilten **TEAM FOCUS** mit, dass sie sich schon seit langem durch den Aufenthalt von wohnungslosen und alkoholisierten Personen in der Bahnhofshalle gestört fühlten. Besonders im Winter ist die Geruchsbelästigung sehr groß. Die Beschwerden wurden im März 2005 gesammelt, von drei Betrieben unterzeichnet und der ÖBB als Verpächter übergeben.

Neben diesen BeschwerdeführerInnen spricht ein anderer Teil der Gewerbetreibenden von einer guten Gesprächsbasis mit den sich regelmäßig aufhaltenden Personengruppen. Bis zu einem gewissen Grad wird die Anwesenheit wohnungsloser und betrunkener Personen toleriert, im Anlassfall werden die Betroffenen aufgefordert zu gehen oder sich sozial angepasst zu verhalten. Nur im Notfall und wenn keine anderen Möglichkeiten gesehen werden, wird die Polizei verständigt.

VertreterInnen von zwei Betrieben vor Ort geben an, mit der Situation zufrieden zu sein. Sie fühlen sich von den genannten Problemlagen kaum beeinträchtigt.

7.3. Verwaltung und Exekutive

Die **ÖBB** ist Verwalter und Verpächter eines Großteils des Gebäudekomplexes am Julius-Tandler-Platz. Nach Aussagen des Bahnhofsmanagers halten sich bei Schlechtwetter und in der kalten Jahreszeit alkoholisierte - teilweise wohnungslose - Personen in der Wartehalle des Franz-Josefs-Bahnhofs, vor den Glastüren des Haupteingangs und beim Seiteneingang Nordbergstraße auf. Dabei kommt es neben

den bereits beschriebenen störenden Verhaltensweisen (siehe Kap. 7.1.2.) auch immer wieder zu Verschmutzungen, Geruchsbelästigung und Sachbeschädigung.
Ein weiteres Problem für die ÖBB stellt die Nutzung der Waggons zum Übernachten dar. Nach Angaben des Bahnhofsmanagers dringen Wohnungslose in der Winterzeit fast jede Nacht in abgestellte Waggons ein und hinterlassen diese am nächsten Morgen verwüstet und stark verunreinigt.
Darüber hinaus klagt die ÖBB über jugendliche SkaterInnen, die bei Schlechtwetter und in der kalten Jahreszeit nachmittags unerlaubter Weise in die teilweise vermieteten Frachtenhallen eindringen, um dort zu skaten. Auch hier kommt es zu Verunreinigungen sowie Zerstörungen wie z. B. das Abmontieren von Schildern oder Aufbrechen von Lagerräumen. Mit dem Auftrag, den Aufenthalt unerwünschter Personengruppen zu unterbinden, installierte die ÖBB einen Sicherheitsdienst, dem die Überwachung des gesamten ÖBB Areals obliegt.

Die Vertreterin der **Wiener Linien** berichtet, dass es im Juni und Juli 2005 über den Aufenthalt von wohnungslosen bzw. Alkohol trinkenden Erwachsenen in den Haltestellenbereichen von KundInnen Beschwerden gab. Nach dem Einsatz von MitarbeiterInnen vor Ort, sind die Wiener Linien derzeit mit der Situation zufrieden.

Das **Facility-Management DOMUS** verwaltet das technische Zentrum der BA/CA am Julius-Tandler-Platz. Dem zuständigen Mitarbeiter sind keine Beschwerden bekannt, was darauf schließen lässt, dass dort arbeitende Personen von den Geschehnissen rund um den Bahnhof kaum betroffen sind. Erhöhte Sicherheitsmaßnahmen im Bürogebäude der BA/CA gehören zum allgemeinen Standard und verhindern den Zutritt hausfremder Personen.
Probleme mit Wohnungslosen gibt es nur im Stiegenhaus einer leicht zugänglichen Parkgarage. Nach Aussage eines Sicherheitsbeauftragten waren letztes Jahr jede Nacht ca. 7 Personen anzutreffen, die dort übernachten wollten. Gemeinsam mit dem Garagenbetreiber wurde eine private Streife beauftragt, anwesende bzw. schlafende Personen weg zu weisen.

Die **ÖRAG** als Hausverwalter eines Teils des Gebäudekomplexes, inklusive der Geschäftspassage, sieht sich mit Beschwerden der Gewerbetreibenden über das Verhalten sozialer Randgruppen konfrontiert. In ihrem Zuständigkeitsbereich hat die ÖRAG bereits Maßnahmen gesetzt: Einerseits wurde ein Sicherheitsdienst installiert, der täglich in der Geschäftspassage anwesend ist, andererseits ein Treffen aller Verantwortlichen zum Thema Sicherheit organisiert. Dabei ging es um eine

Abstimmung der bisherigen Sicherheitsmaßnahmen vor Ort mit den Tätigkeiten der Polizei.

VertreterInnen der **Exekutive** berichten von durchschnittlich 5-10, maximal jedoch 20 Personen, die sich täglich – meistens im Bereich des Haupteingangs des Bahnhofs – aufhalten und Alkohol konsumieren. An Sonn- und Feiertagen steigt die Zahl auf bis zu 50 Personen, darunter befindet sich auch je eine polnische und slowakische Gruppe.
Geschäftsleute und BewohnerInnen beschweren sich über störende Verhaltensweisen wie z. B. Betteln, jedoch sieht die Polizei in diesen Fällen rechtlich meistens keine Handhabe. Die häufigsten Einsätze betreffen Diebstahlsdelikte im nahe gelegenen Supermarkt.
Die Zusammenarbeit mit der ÖBB und Sicherheitsdiensten erfolgt im Anlassfall – so wurden z. B. im letzten Winter gemeinsame Streifen in der Waggonie durchgeführt. Jugendliche SkaterInnen sind aufgrund verstärkter Kontrollen derzeit so gut wie nicht mehr in den Frachtenhallen anzutreffen.
Da nach Ansicht der Exekutive soziale Probleme vor Ort mit polizeilichen Maßnahmen nur beschränkt zu lösen sind, besteht der Wunsch nach Vernetzung mit StreetworkerInnen der Wohnungslosenhilfe.

7.4. Pädagogische Einrichtungen

Den öffentlich sichtbaren Alkoholkonsum von sozialen Randgruppen schätzt ein Großteil der VertreterInnen pädagogischer Einrichtungen als beängstigend und irritierend für die von ihnen betreuten Kinder und Jugendlichen ein.

Von Seiten einer **Mittelschule** besteht die Befürchtung, die Gruppe der wohnungslosen Personen könnte eine Faszination und negative Vorbildfunktion auf instabile SchülerInnenpersönlichkeiten ausüben. Es wurde schon einmal ein ehemaliger Schüler angetroffen, der sich bei den Alkohol konsumierenden Wohnungslosen am Julius-Tandler-Platz aufhielt.
Die **Vertreterin eines Kindergartens** sieht in der starken Verschmutzung des Eingangsbereichs durch Tauben- und Hundekot eine Gefährdung für die Gesundheit der Kinder.
MitarbeiterInnen eines zweiten Kindergartens in der Umgebung besuchen mit den Kindern gelegentlich den Spielplatz am Spittelauer Platz. In der Regel besteht ein freundlicher Umgang der anzutreffenden wohnungslosen Personen mit den Kindern.

Sie selbst erlebten jedoch bereits verbale Belästigungen durch alkoholisierte Personen, weshalb sie mit den Kindern bevorzugt einen anderen Park in der Nähe aufsuchen.

Im Gegensatz dazu, sind den Befragten anderer **benachbarter Institutionen** – einem Flüchtlingshaus, einem Pensionistenwohnhaus und einer weiteren Schule - keine Beschwerden oder Vorfälle über Belästigungen ihrer MitarbeiterInnen, SchülerInnen sowie KlientInnen bekannt.

7.5. Soziale Institutionen

7.5.1. Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe

In der Region Julius-Tandler-Platz befinden sich keine fixen Standorte der Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe. Die bestehenden mobilen Dienste Canisi- und Louisebus bieten kostenlos täglich Essen und einmal wöchentlich medizinische Versorgung an. Aufsuchende Sozialarbeit findet mehrmals wöchentlich von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe statt (siehe auch Kap. 9.2.).

VertreterInnen der **Wiener Wohnungslosenhilfe** beschreiben den Julius-Tandler-Platz als „soziale Schneide“ zwischen einem wohlhabenden und einem ärmeren Bezirksteil. Aufgrund der Lage des Franz-Josefs-Bahnhofs inmitten einer Wohngegend stehen Nutzungsinteressen der BewohnerInnen denen der sozialen Randgruppen gegenüber. Trotzdem erleben StreetworkInnen die Stimmung am Franz-Josefs-Bahnhof entspannter als im Vergleich zu anderen Plätzen, da sich auffällige Personen in der Region verteilen.

Nach Erfahrungen der SozialarbeiterInnen setzt sich die Gruppe der Erwachsenen mit auffälligem Verhalten zum Teil aus wohnungslosen, zum anderen Teil aus wohnversorgten Personen zusammen, die zumeist Probleme mit Alkoholsucht haben. Hinweise auf einen problematischen Konsum illegaler Drogen konnten von den Befragten der Wohnungslosenhilfe nicht wahrgenommen werden.
Die SozialarbeiterInnen geben an, 90% der sich am Platz aufhaltenden wohnungslosen Personen zu kennen. Es werden vorwiegend so genannte StammklientInnen, immer mehr Männer als Frauen angetroffen.

Von Fachleuten wird geschätzt, dass ca. 40% der Menschen, die auf der Strasse leben, psychosoziale Probleme haben. Hinzu kommen nach Aussagen eines Vertreters

des PSD somatische Krankheiten im Zusammenhang mit Alkohol- und Tablettenkonsum.

Die SozialarbeiterInnen schätzen das Wissen der wohnungslosen Personen, besonders das der ÖsterreicherInnen, über die sozialen Angebote in Wien als hoch ein. Nach Ansicht der GesprächspartnerInnen sind demnach die Einrichtungen zwar bekannt, aber einige der wohnungslosen Personen nicht in der Lage, diese zu nützen. Darunter sind KlientInnen, denen aufgrund der Nichteinhaltung vorgegebener Hausregeln Hausverbote ausgesprochen werden mussten. Aus diesem Grund sind nach Ansicht der GesprächspartnerInnen niederschwellige Angebote, wie Streetwork, Canisi- und Louisebus, sehr wichtig, um Menschen zu erreichen, die sonst keine Hilfe mehr annehmen oder aufgrund ihrer rechtlichen Situation soziale Angebote oft nicht in Anspruch nehmen können.

Für die **MitarbeiterInnen des Canisibusses** ist der Franz-Josefs-Bahnhof, mit täglich zwischen 20 und 40 Gästen, auf ihrer Busroute eine mittelstark besuchte Station. Die Busse der Caritas werden neben österreichischen Stammgästen auch von MigrantInnen, insbesondere einer polnischen Gruppe, genutzt. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Caritas beschreiben die Stimmung der Gäste als *„aggressiver“* im Vergleich zu anderen Busstationen, wie z. B. am Praterstern oder Westbahnhof.

Insgesamt wissen vor Ort tätige MitarbeiterInnen aller befragten sozialen Einrichtungen von Konflikten der Gruppe der OsteuropäerInnen mit dem österreichischen Stammpublikum.

Darüber hinaus berichten GesprächspartnerInnen von Problemen ihrer KlientInnen mit PolizistInnen und Sicherheitsbediensteten. Die KlientInnen geben an, vor allem im Winter aus der Bahnhofshalle und der Geschäftspassage vertrieben zu werden. Wegweisungen stellen jedoch nach Ansicht der SozialarbeiterInnen keine Lösung dar. Die Verlagerung und Zersplitterung von Gruppen führt dazu, dass wohnungslose Menschen für soziale Maßnahmen schwerer erreichbar sind.
Die befragten ExpertInnen verneinen eine Verlagerung der wohnungslosen Personen vom Praterstern zum Julius-Tandler-Platz unter der Woche.

7.5.2. Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit und StreetworkerInnen des Vereins Wiener Sozialprojekte

Die MitarbeiterInnen der im Bezirk angesiedelten **Projekte der außerschulischen Jugendarbeit** sind ebenfalls im Rahmen ihrer aufsuchenden Arbeit regelmäßig in der Region tätig (siehe auch Kap. 9.2.). Nach ihren Aussagen halten sich Kinder und Jugendliche am Julius-Tandler-Platz vor allem beim Fast-Food-Restaurant, manchmal am *„Balkon“* darüber, auf den Stufen der BA/CA und in der Nähe des Supermarkts auf. Die Region dient vorzugsweise in der kalten Jahreszeit als Treffpunkt. Regelmäßige Zusammenkünfte von Jugendlichen sind nicht bekannt, was vermutlich an der wenig jugendadäquaten und nicht einladenden Gestaltung des Julius-Tandler-Platzes liegt.
Im **Kinder- und Jugendparlament** im Frühjahr 2005 äußerten SchülerInnen der 7. Schulstufe Ängste in Bezug auf die soziale Situation am Julius-Tandler-Platz. Damals befragte Jugendliche gaben an, sich beim Vorbeigehen an alkoholisierten Personen und ihren Hunden unsicher zu fühlen.

Im Winter 2003 wurden die Einrichtungen der Jugendarbeit über den Aufenthalt von SkaterInnen in den Frachtenhallen der ÖBB informiert, konnten jedoch im Rahmen der aufsuchenden Arbeit nur vereinzelt Jugendliche dort antreffen. Beschwerden über Jugendliche, insbesondere SkaterInnen, sind den Einrichtungen derzeit keine bekannt.

Das **Projekt „aXXept“ des Vereins Wiener Sozialprojekte** nahm im Juni 2005 seine Tätigkeit auf. Zielgruppe sind Punks, die mittels Straßensozialarbeit erreicht werden sollen. Die am Sonntag anzutreffenden Punks in der Region Julius-Tandler-Platz sind den StreetworkerInnen von anderen Örtlichkeiten bekannt. Nicht zuletzt aufgrund von Einsätzen der Sicherheitskräfte finden immer wieder Verlagerungen der Zielgruppe innerhalb Wiens statt. Nach Einschätzung der StreetworkerInnen konsumieren die meisten ihrer KlientInnen Alkohol sowie illegale Drogen und befinden sich in einem schlechten gesundheitlichen bzw. hygienischen Zustand. Sie wissen über soziale Anlaufstellen Bescheid, die meisten stehen jedoch den bestehenden sozialarbeiterischen Angeboten eher ablehnend gegenüber.

7.5.3. Gemeinwesenorientierte Einrichtungen

Die MitarbeiterInnen der **gemeinwesenorientierten Einrichtungen des Bezirks** berichten, dass die in der Region Julius-Tandler-Platz wohnende Bevölkerung so gut wie keinen Kontakt sucht oder Angebote in Anspruch nimmt. So erreichen sie nur selten Beschwerden von BewohnerInnen dieses Grätzels. In einer Projektgruppe der Agenda 21 gaben ältere Menschen an, den Platz aufgrund des Aufenthalts von wohnungslosen oder Alkohol konsumierenden Personen zu meiden, von konkreten negativen Vorfällen ist jedoch nichts bekannt.

Über den Aufenthalt von SkaterInnen in der Region oder Drogenmissbrauch ist den VertreterInnen der gemeinwesenorientierten Einrichtungen nichts bekannt.

8. ZUSAMMENFASSUNG UND ANALYSE

Das Recht von sozialen Randgruppen, sich auf Bahnhöfen und in deren Umgebung aufzuhalten, ist nach wie vor gesellschaftlich höchst umstritten und wird im besten Fall unter Einhaltung bestimmter Nutzungsbestimmungen bzw. Verhaltensregeln von Gewerbetreibenden und BewohnerInnen eines betroffenen Stadtteils toleriert.[11]

Die meisten der befragten Geschäftsleute und BewohnerInnen der Region Julius-Tandler-Platz fühlen sich durch die Anwesenheit und das Verhalten sozialer Randgruppen in ihrem Alltag gestört. Im Gegensatz dazu stellen Bahnhöfe und die umliegenden öffentlichen Plätze mit ihren Aufenthalts- und Konsumationsmöglichkeiten für soziale Randgruppen, insbesondere wohnungslose Personen, einen attraktiven Treffpunkt dar.
Im Erhebungszeitraum konnte **TEAM FOCUS** feststellen, dass sich am Julius-Tandler-Platz unter der Woche ein Stammpublikum (siehe Kap. 6.2.) aufhält, während sonntags deutlich mehr Menschen, darunter auch sozial auffällige Personen und Gruppen Alkohol konsumierender Personen, anzutreffen sind. Aufgrund der unterschiedlichen Nutzungsinteressen, die besonders am Sonntag aufeinander treffen, berichten einige AnrainerInnen von Konflikten und Spannungen sowie Gefühlen der Unsicherheit. Obwohl sich die Situation unter der Woche als weniger problematisch darstellt, wird der Sonntag von GesprächspartnerInnen als Maßstab für die sozialen Missstände in der Region verwendet.

Die von **TEAM FOCUS** befragten Gruppen der wohnungslosen Personen und MigrantInnen sind zum Großteil über soziale Angebote in der Region und innerhalb Wiens informiert. In Anspruch genommen werden niederschwellige Angebote vor Ort, wie der Louise- und Canisibus, zusätzlich besteht ein regelmäßiger Kontakt der österreichischen Wohnungslosen zu SozialarbeiterInnen der Wohnungslosenhilfe im Rahmen ihrer aufsuchenden Tätigkeit.

Zusammenfassend konnte **TEAM FOCUS** feststellen, dass es von allen Seiten Bemühungen zur Lösung dieser lokalen Problemlage gibt, um ein Miteinander zu ermöglichen, jedoch variiert die Kooperationsbereitschaft und Vernetzung der AkteurInnen vor Ort je nach Grad der Betroffenheit und vorhandenen Ressourcen.

[11] vgl. Hecker (2002): Bahnhöfe – Öffentlicher Raum für alle? Zur rechtlichen Stellung der Bahnhöfe, dem Recht auf Zugang und Aufenthalt sowie der Zulässigkeit von Hausverbot.

9. LÖSUNGSANSÄTZE

9.1. Entwicklung einer gemeinwesenorientierten Vorgehensweise zur Lösung lokaler Problemlagen

Die Region Julius-Tandler-Platz versteht sich bis heute als Ansammlung einzelner Betriebe sowie als Wohn- bzw. Aufenthaltsort unterschiedlicher Personen, die miteinander nur im Anlassfall, meist im Zusammenhang mit Konflikten, in Kontakt treten. Eine regelmäßige Vernetzung und Abstimmung einzelner Interessen und Bedarfslagen sowie die Information bzw. Einbeziehung von BewohnerInnen bei der Umsetzung von Maßnahmen fanden bisher - mit Ausnahme einzelner Initiativen - nicht statt.

Demgegenüber steht die Definition der Region als Gemeinwesen, in dem Wirtschaft, Sozialarbeit, Stadtplanung, Stadtverwaltung, Exekutive und BewohnerInnen durch koordiniertes, vernetztes Handeln den lokalen Konfliktfeldern entgegenwirken können.

Aufgrund der Komplexität der Problemlagen und unterschiedlichen Nutzungsinteressen in der Region Julius-Tandler-Platz schlägt **TEAM FOCUS** vor, ein auf die lokale Bedingungen zugeschnittenes **Stadtteilmanagement** zu installieren. Unter professioneller Anleitung können lokale Problemlagen definiert, soziale Strategien entwickelt und gestalterische Maßnahmen umgesetzt werden.
Dazu sollten von einem Stadtteilmanagement **im Sinne eines „gemeinwesen-orientierten Ansatzes“**[12] unter anderem folgende Aufgaben wahrgenommen werden:

- Organisation regelmäßiger Vernetzungstreffen der lokalen Fachbasis bestehend aus Gewerbetreibenden, Verwaltung, Exekutive sowie pädagogischen Einrichtungen und ExpertInnen aus den Bereichen der Sozialarbeit, Stadtverwaltung und Politik. **TEAM FOCUS** empfiehlt die Einbindung bereits bestehender Vernetzungsstrukturen in der Region[13].
- Sammeln von Vorschlägen und Beschwerden aller Gruppen und AkteurInnen der Region Julius-Tandler-Platz

[12] Oelschlägel D., Hinte W., Lüttringhaus M. (2001): Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit.
[13] wie z. B. ein Anfang November stattgefundenes Treffen verschiedener AkteurInnen zur gemeinsamen Abstimmung der Sicherheitsmaßnahmen am Julius-Tandler-Platz.

- Aktivierung der Eigenkräfte der Wohnbevölkerung sowie Gewerbetreibenden zur Mitgestaltung des Stadtteils, z. B. Initiieren von Maßnahmen zur sozialen und wirtschaftlichen Belebung der Region
- Erhebung und Umsetzung baulicher Vorschläge und Umgestaltungen (als Grundlage dafür können die von **TEAM FOCUS** erhobenen Wünsche der GesprächspartnerInnen sowie die Ergebnisse der Studie „Neuinterpretation öffentlicher Raum“ dienen.)
- Erschließung neuer und Nutzung vorhandener Ressourcen in der Region
- Setzen präventiver Maßnahmen zur Förderung der Akzeptanz von Randgruppen, wie z. B. wohnungslose MigrantInnen im öffentlichen Raum, indem Möglichkeiten zur Begegnung geschaffen werden

An Sonntagen sieht **TEAM FOCUS** den Bedarf an zusätzlichen Maßnahmen, wie eine verstärkte Reinigung der Region, insbesondere des Julius-Tandler-Platzes. Zu einer Entspannung der sozialen Situation könnten darüber hinaus eine abgestimmte Vorgehensweise der Geschäftsleute und Exekutive in Konfliktsituationen sowie die seitens der Polizei gewünschte Kooperation mit SozialarbeiterInnen beitragen.

TEAM FOCUS unterstützt die Beibehaltung der sozialen Angebote (Canisi-, Louisebus und Streetwork) für überwiegend wohnungslose Menschen in der Region. Diese „Grundversorgung“ wird von einer Mehrheit der betroffenen Personen gut angenommen. Wienweit wird jedoch ein Mangel an adäquaten Unterstützungsangeboten für wohnungslose MigrantInnen gesehen. Um diesen zu beheben, sollten vor allem die Ressourcen der zuständigen Institutionen dem aktuellen Bedarf entsprechend erweitert werden.
ExpertInnen der Wiener Wohnungslosenhilfe sehen in der Region keinen Bedarf für die Errichtung eines Tageszentrums für Wohnungslose, da betroffene Personen entweder in das bestehende soziale Netz eingebunden oder zumindest darüber informiert sind.

9.2. Bereits vorhandene Maßnahmen in der Region Julius-Tandler-Platz

Tabelle 2: Auflistung der bereits vorhandenen Maßnahmen in der Region Julius-Tandler-Platz

Institution	Angebot	wann	wo	zuständig für
Caritas Nachtstreetwork der Gruft, Ein/e diplomierte SozialarbeiterIn (DSA) und ein/e ehrenamtliche/r MitarbeiterIn	Krisenintervention Information Beratung	MI, SO, FR zwischen 17.00-24.00 Uhr für 1,5 -2h	Region Franz-Josefs-Bahnhof, Spittelauer Platz	wohnungslose oder von Wohnungs-losigkeit bedrohte ÖsterreicherInnen, Personen aus den „alten“ EU-Ländern
PSD-Liasiondienst/FSW-Caritas Ein/e PsychiaterIn gemeinsam mit Nachtstreetwork der Gruft	„Medical Streetwork“: Erstversorgung im Notfall, Information und Beratung	4x/Monat zwischen 16.00-22.00 Uhr gemeinsam mit MitarbeiterInnen der Gruft	Region Franz-Josefs-Bahnhof, Spittelauer Platz	wohnungslose Menschen mit psychischen Problemen
Caritas Canisibus 3-5 ehrenamtliche MitarbeiterInnen	Brot und Suppe, Information	täglich zw. 19.45-20.10 Uhr	Spittelauer Platz, bei Unwetter Nordbergstrasse bahnhofseitig. Seit Oktober 2005 findet die Aus-speisung bei der Friedensbrücke statt.	alle von Armut betroffenen Personen
Caritas Louisebus Ein/e ÄrztIn, sowie 2 ehrenamtliche MitarbeiterInnen	medizinische Betreuung ohne Krankenschein, Überweisung in Ambulanzen, Information und Beratung	Mo von 17.15-20.00 Uhr	Spittelauer Platz	alle von Armut betroffenen Personen
FSW Straßen-Sozialarbeit des TZ Josefstädterstrasse Ein/e DSA	Kontaktaufnahme Information Beratung	im Anlassfall	gesamte Region	wohnungslose Menschen, die unter die Bestimmungen des Wiener Sozialhilfegesetzes fallen
VWS Projekt „aXXept“ 4 MitarbeiterInnen	Kontaktaufnahme Information Beratung	bei Bedarf	Julius-Tandler-Platz	Punks
Verein Z’SAM Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit	Kontaktaufnahme Information über die Angebote von Z’SAM	regelmäßig im Zuge der mobilen Arbeit	Julius-Tandler-Platz Franz-Josefs-Bahnhof	Kinder und Jugendliche
ÖBB- Sicherheitsdienst 2 Personen/Dienst	Schutz und Sicherheit für KundInnen der ÖBB und MieterInnen der Geschäfte	täglich von 6.00-21.00	Franz-Josefs-Bahnhof Innenbereich	das Wegweisen und Fernhalten „auffälliger“ Personen

Wachdienst Dr. Fischer ein Mann/Dienst	Schutz und Sicherheit der PassantInnen und Geschäftsleute in der Passage	täglich von 6:00-21:00	Geschäftspassage	das Wegweisen und Fernhalten „auffälliger" Personen
MA 42 – Stadtgartenamt	Pflege, Reinigung und Betreuung der Grünflächen, Bäume und Blumenschalen	täglich (manchmal 2x täglich)	Spittelauer Platz, am Julius-Tandler-Platz und Umgebung Schwödt	Entfernen und Fixieren von Parkbänken, Kürzung des Buschwerks
MA 48	Reinigung der Flächen, Mistkübel entleeren	MO-FR 2x täglich, SA+SO 1x täglich	Julius-Tandler-Platz (nur für Mistkübel), Haltestellen-bereich, Spittelauer Platz	

9.3. Vernetzung

Seit September 2003 treffen sich regelmäßig VertreterInnen aus dem Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Gemeinwesenbereich, sowie VertreterInnen der Bezirksvorstehung im Regionalforum für den 8. und 9. Bezirk. Ziel dieser Plattform ist es, sich auszutauschen, Einrichtungen im Bezirk kennen zu lernen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erschließen.

Die Arbeitsfelder der Sozialkommission umfassen die Bereiche Gesundheit, Soziales und Familie. In den Zuständigkeitsbereich der Kommission gehören daher zum Beispiel Schulen und Horte, außerschulische Betreuungsformen, Pensionisten-wohnheime und Pensionistenklubs.

Einmal im Quartal treffen sich wienweit alle privaten und öffentlichen Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe.

Hiermit bedanken wir uns bei allen GesprächspartnerInnen, von denen wir im Zuge unserer Recherchen wertvolle Informationen erhalten und die uns durch Offenheit und wohlwollendes Entgegenkommen die Arbeit wesentlich erleichtert haben.

10. ANHANG

10.1. Wünsche der GesprächspartnerInnen

Folgende Auflistung enthält jene Wünsche und Vorschläge, die von GesprächspartnerInnen geäußert wurden. Es ist **TEAM FOCUS** wichtig, diese hier unbewertet wiederzugeben.

10.1.1. Bauliche und gestalterische Maßnahmen

- Umgestaltung des Julius-Tandler-Platzes im Sinne der Bevölkerung
- Mehr Grünflächen
- Belebung des Platzes durch einen Wochenmarkt
- Abmontieren der Bänke beim Trinkbrunnen und Aufstellen eines Fahrradständers
- Gitter rund um die Bäume, damit die Flächen nicht mit Hundekot verschmutzt werden
- Entfernung der Rattenlöcher bei den Bäumen am Julius-Tandler-Platz
- Wechsel des Standortes für die Kisten der MA 48 zum Streuen der Gehwege
- Bessere Parkmöglichkeiten für KundInnen der Geschäfte und Lokale
- Park- und Haltemöglichkeiten für Eltern, die ihre Kinder in den Kindergarten Luna bringen
- Aufstellen von Tisch-Bank-Kombinationen bzw. Bänken zur Förderung der Kommunikation am Julius-Tandler-Platz sowie am Spittelauer Platz
- Verstärkte Reinigung des Platzes insbesondere am Sonntag
- Durchführung von Maßnahmen gegen die Verschmutzung in der Region
- Aufstellen von Schildern, die auf das Taubenfütterverbot hinweisen
- Umgestaltung des Spittelauer Platzes: Einteilung in Zonen, transparente Gestaltung, mehr Zugänge zum Spielplatz
- Entfernen der Bänke in der Bahnhofshalle
- Öffnung und Belebung des Sportplatzes in der Nordbergstraße als zusätzliche Ressource für Kinder und Jugendliche
- Indoor-Sportplätze für Jugendliche (Turnsäle, Skaterhalle, etc.)
- Errichtung eines Volleyballplatzes oder Skaterplatzes für Kinder und Jugendliche auf der Wiese neben dem Sportplatz Nordbergstraße
- Mehr Diskotheken und Räumlichkeiten für Jugendliche (z. B. Erschließung der Dachterrasse am Gebäude der BA/CA)

10.1.2. Soziale Maßnahmen

- Installierung eines Tageszentrums (inkl. Verpflegung und Waschgelegenheit) mit Übernachtungsmöglichkeit für wohnungslose Personen nach dem Konzept der „Gruft“
- Errichtung einer Anlaufstelle für Wohnungslose mit medizinischer Betreuung und Verpflegung
- Mehr Schlafplätze für wohnungslose Personen in Wien
- Niederschwelliger Aufenthaltsort mit erlaubtem Alkoholkonsum für Menschen, die auf der Straße leben
- Häuser für wohnungslose Personen, in denen Alkoholkonsum erlaubt ist
- Beschäftigungsprojekte für wohnungslose Menschen
- Sozialarbeiterische Betreuung wohnungsloser Personen in der Region (Information über Angebote, Einbindung in das Netz der Wiener Wohnungslosenhilfe)
- Beibehaltung bzw. sinnvolle Ausweitung der Liaisondienste zwischen dem PSD und den StreetworkerInnen der Gruft
- Verlegung des Standortes der Essenausspeisung der Caritas zum Donaukanal
- Angebote wie z. B. Streetwork für wohnungslose bzw. von Armut betroffene MigrantInnen aus den EU-Nachbarländern
- Verstärkte Vernetzung mit Einrichtungen, die mit MigrantInnen arbeiten
- Ein differenziertes, breit gefächertes Angebot für wohnungslose Frauen
- Arbeit für Menschen, die auf der Straße leben

- Informations- und Beschwerdestelle am Julius-Tandler-Platz
- Maßnahmen zur Verringerung des erlebten Gefühls der Unsicherheit bei Kindern und Jugendlichen im Bezirk und alten Menschen aus dem Pensionistenwohnheim Seegasse
- Vernetzung der Straßensozialarbeit mit Punks und der aufsuchenden Jugendarbeit im Bezirk
- Ein Schlafhaus für Punks in Wien

- Regelmäßige Vernetzung der Drogeneinrichtungen mit Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Koordinierte Zusammenarbeit mit dem AMS und Wiener Wohnen
- Verstärkte Zusammenarbeit der Exekutive mit der Sozialarbeit

10.1.3. Sonstige Wünsche

- Alkoholverbot am Julius-Tandler-Platz
- Verbot des Alkoholverkaufs an Betrunkene am Sonntag sowie Preiserhöhung alkoholischer Getränke
- Eigener Sicherheitsdienst für den Julius-Tandler-Platz
- Überwachung des Platzes und der Einkaufspassage mit Videokameras
- Mehr Polizeipräsenz und mehr Handhabe für die Polizei (Gesetzesänderung)
- „Härteres Durchgreifen“ der Sicherheitsdienste und Polizei
- Regelmäßige durchgehende Präsenz des Wachdienstes der ÖBB in der Bahnhofshalle
- Belebung des Julius-Tandler-Platzes z. B. durch Ausstellungen
- Förderung der Ansiedlung von Geschäften
- Weniger Auflagen für Lokale und Geschäftsleute
- Vernetzung zwischen den Gewerbetreibenden vor Ort
- Einbindung der Bevölkerung in Form von Projekten, um die Identifikation mit der Region zu erhöhen

10.2. Literatur

Hecker (2002): Bahnhöfe – Öffentlicher Raum für alle? Zur rechtlichen Stellung der Bahnhöfe, dem Recht auf Zugang und Aufenthalt sowie der Zulässigkeit von Hausverbot. Rechtsgutachten. Verwaltungsfachhochschule: Frankfurt /Main. http://www.die-entdeckung-bahnhof.de/GutachtenHeckerPublikation.pdf (Stand: 11.11.2005)

Loidl-Reisch (1995): Typen öffentlicher Freiräume in Wien. Ansätze zu einer Kategorisierung. MA 18: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 55.

Nouvertné, Wessel, Zechert (Hg.) (2002): Obdachlos und psychisch krank. Bonn: Psychiatrie Verlag.

Oelschlägel, Hinte, Lüttringhaus (2001): Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit. Ein Reader für Studium, Lehre und Praxis. Münster.

Schmidt, Ruland (2003): Neuinterpretation öffentlicher Raum. 9. Bezirk Alsergrund. Wien.